

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

1.6.1944 (No. 126)



Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H. Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häußerblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach-Nummer Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Darm und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rheinfelden, Ettlingen, B. Baden u. Nebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Besteller durch Post 1,70 R.M. einsch. 8,3 Pf. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 Pf. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,06 R.M. einschließlich 18,0 Pf. Beförderungs-Gebühr und 36 Pf. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 Pf., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Stoffel B.

60. Jahrgang Nummer 126

Karlsruhe, Donnerstag, den 1. Juni 1944

Einzelpreis 10 Pf.

## Volle Bereitschaft für die Schlachten des Sommers

USA-Gesandnisse: Invasion ohne vorherige Vernichtung der deutschen Luftwaffe „verfrüht“ - Das Ziel der Italien-Schlacht nicht erreicht

Berlin, 1. Juni. Der Übergang vom Frühjahr zum ersten Sommermonat steht den Hauptteilen der beiderseitigen Armeen nach wie vor in erhöhter Alarmbereitschaft auf das Signal zur großen Entscheidungsschlacht warten. Der deutsche Schlag gegen das sowjetische Verteidigungssystem nördlich Jassy hat das feindliche Konzept, das mit riesigen sowjetischen Offensivvorbereitungen auftrumpfte, etwas verwirrt. Ueber Richtung und Umfang dieser Vorbereitungen ist sich die deutsche Führung durch die Luft- und Spähtruppeneinsatz im Osten; Tag für Tag meldet außerdem der DWS-Bericht missamte Bombenangriffe auf die feindlichen Nachschubzentren. Nun hat der Feind nördlich Jassy erfahren müssen, daß auch im Osten die deutsche Strategie nicht rein defensiv eingestellt ist, sondern auch harte und überraschende Schläge zu führen vermag. Da gibt es keinen Unerschied: im Osten wie im Westen und im Westen ist der deutsche Soldat gleich gerüstet und bereit, die Schlachten des Sommers zu schlagen und zu gewinnen.

Nach einer Neutermeldung müssen die von den Terrorflügen zurückkehrenden Maschinen mit Eimern voll Wasser abgefüllt werden, ehe die Bodenmannschaften sie weiter behandeln können. Die Piloten trafen eine Hitzewelle über Europa an und obwohl sie mit einem Mindestmaß an Bekleidung fliegen, hätten sie sehr unter der Hitze zu leiden. Im Führeritz sei es oftmals so heiß, daß die Mannschaften sich an den Metallteilen verbrennen, wenn solche zufällig mit ihrer Haut in Berührung kommen.

### Probefall Süditalien

Von unserem Vertreter Egon Heymann  
Was unter der vorwiegend kommunistisch orientierten Regierung Togliatti-Badoglio in Süditalien vorgeht, ist gewiß nur eine Kränze am Rande des großen Weltgeschehens. Man könnte die Berichte über Unordnung, Hunger und Elend südlich des Garigliano abschließend zur Kenntnis nehmen, wenn es sich „da unten“ nicht zugleich um Vorgänge handelte, die den engen Rahmen süditalienischer Innenpolitik und Bararer „Außenpolitik“ überschritten. Süditalien ist zum Probefall jener „Befreiung“ geworden, mit der die Anglo-Amerikaner ganz Europa beglücken wollen.

## Der Großangriff gegen die Albaner Berge geht weiter

Im Osten 37 Kanzer und 87 Flugzeuge vernichtet - Im Mai 28 Transporter und 17 Zerstörer versenkt

Der heutige Wehrmachtsbericht  
Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Feind führte auch gestern seine Großangriffe vor allem gegen unsere Stellungen am Südrand der Albaner Berge und im Abschnitt von Frosinone fort. Westlich Belletti schlugen unsere Truppen in erbitterten Kämpfen alle mit harter Kanzerunterstützung geführten Angriffe zurück. 23 feindliche Kanzer wurden dabei abgeschossen. Westlich Belletti sind schwere Kämpfe mit unseren Stellungen eingebrochenen feindlichen Kräften im Gange. Ein Fallschirmsturmregiment unter Führung von Major Timm hat sich dort besonders ausgezeichnet. Ostlich und westlich Frosinone scheiterten während des ganzen Tages starke feindliche Angriffe. Schlachtflugzeuge griffen das Stadtgebiet von Avella sowie feindliche Batterien und Kolonnen im gleichen Raum mit guter Wirkung an.

Neue Morde der anglo-amerikanischen Luftbanditen  
Kiel, 1. Juni. Die anglo-amerikanischen Luftgänger verübten auch im Gau Schleswig-Holstein Nordüberfälle auf wehrlose Zivilisten, Ausflüchter und auf dem Felde arbeitende Bauern. So wurde das Dorf Grodenbrode durch zwei feindliche Jagdflugzeuge im Tiefstflug angegriffen und die arbeitende Bevölkerung beschossen. Zwei feindliche Flugzeuge griffen um die Mittagszeit Friedrichsdorf mit Bordwaffen an und mordeten das 19jährige Mädchen Lucie Krefen, das sich auf einem Spaziergang befand, durch Herzschuß. Die Gattin Karoline und Arthur Engb - schwer verletzt. In Uelshnis wurde der 68jährige Bauer August Geidts bei der Feldarbeit von den feindlichen Nordbanditen überfallen und durch Bordwaffenbeschuß schwer verletzt. Seine Frau kam mit leichten Verletzungen davon.

## Liberty-Schiff drohte ganz Bombay in Brand zu setzen

Menschen wirbelten durch die Luft, 4000 Tonnen in Luft geworfen und Goldbarren eine Weile geschleudert

Stockholm, 1. Juni. Am 14. April d. J. ereignete sich, wie feinerzeit gemeldet wurde, im Hafen von Bombay eine schwere Explosion, bei der 360 Tote und 1815 Verletzte zu verzeichnen waren. Die britischen Zeitschriften gaben sich alle Mühe, nähere Einzelheiten dieser Katastrophe geheimzuhalten. Jetzt berichtet die USM-Zeitschrift „Time“ ausführlich über den Umfang des dramatischen Geschehens. Der Bericht besagt: Zwei schwere Explosionen erschütterten am 14. April die Stadt Bombay. Sie hatten ihren Ursprung im Hafen. Das Unglück ereignete sich an Bord eines 8000 Tonnen großen in Kanada gebauten sogenannten Liberty-Schiffes. Ganze Schwärme von Doodarbeitern waren damit beschäftigt, die Ladung dieses Schiffes, bestehend aus Schrott, Holz, Baumwolle und einer Menge von Goldbarren im Werte von über 4 Millionen Dollar sowie schließlich 300 Kanister hochexplosiver Stoffe zu entladen. Plötzlich brach Feuer aus und die Entladungsbearbeitung unterbrochen werden. Der Brand begann bei den Baumwollballen. Das Feuer griff sehr schnell um sich. Um 4 Uhr färbte sich plötzlich der bisher braune Rauch des Feuers milchig weiß und plötzlich schlug eine riesige rote Stichflamme zum Himmel. Die Schiffsbrücke schmolz in der Glut und die Masten des Schiffes fielen über Bord. Der Befehlshaber der Feuerwache gab darauf Befehl, das Schiff aufzugeben. Kurze Zeit später erfolgte die erste Explosion, die von solcher Heftigkeit war, daß ein 4000-Tonnen-Schiff, das sich in der Nähe des Unglücksschiffes befand, durch die Luft auf eine Weile geworfen wurde. Alles, was sich im Tod selbst befand, darunter sieben große Feuerlöschzüge, verschwanden buchstäblich von der Oberfläche. Ein Goldbarren landete auf der Veranda eines Hauses über eine Weile entfernt von dem Unglücksschiff gelegen. Ein Offizier kam völlig geschwärtzt und blutend in das Tay-Wahat-Hotel und rief: „In der Luft flogen Menschenarme, Beine und Köpfe, es ist furchtbar.“ Das Feuer breitete sich inzwischen immer weiter aus. Überall entzündeten Brände. Der Rauch war so dicht, daß der Himmel völlig schwarz war und der Nachmittags in Nacht verwandelt wurde. Polizisten, Feuerwehrleute, Soldaten und alles, was nur helfen konnte, wurde eingesetzt, um die Brände und die Panik zu bekämpfen.

### Der 452. Eichenlaub-Träger

Der Führer verlieh am 25. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Willy Matensfeld, Kommandeur eines Brandenburgischen Grenadier-Regiments, als 452. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

30 Minuten nach der ersten Explosion erfolgte eine zweite, die noch furchtbarere Verwüstungen anrichtete. Nun drohte das Großfeuer die ganze Stadt mit ihren 1,5 Millionen Einwohnern zu verschlingen. Amerikanische, britische und indische Truppen mußten fünf Tage lang zur Feuerbekämpfung eingesetzt werden. Rioniere mußten Hunderte von Gebäuden in die Luft sprengen, um den Flammen den weiteren Weg zu verperren. Schließlich wurde offiziell eine Verlustliste bekanntgegeben: 360 Tote und 1815 Verletzte. Aber im Hafen schwamm ein Stille menschlicher Körper und es ist anzunehmen, daß die wirkliche Verlustziffer niemals bekannt wird. Mindestens 50 000 Menschen wurden obdachlos. Bei den Verletzungen wurden bisher Erfassungszahlen von über 150 Mill. Dollar eingereicht. Wahrscheinlich wurde das Feuer durch zufällige Entzündung leicht brennbarer Stoffe, wie beispielsweise der Baumwollballen, verursacht. Anzeichen für Sabotage liegen nicht vor.



ihnen des längeren unterhalten. Minister Croce hat auch den Vertreter der britischen Regierung in Italien empfangen.

Es wäre natürlich zuviel behauptet, von einer Außenpolitik der Regierung Badoglio zu sprechen; immerhin, soweit davon die Rede sein kann, prägt sich auch hier der beherrschende sowjetische Einfluß aus. Das Ansuchen Badoglios, endlich in die Reihe der „Verzweigten Nationen“ aufgenommen zu werden, wird ebenfalls nachdrücklich von Moskau unterstützt.

Schwer zu übersehen ist die Lage in Sizilien, mit der sich ein sehr umfangreicher Bericht des Reuters-Korrespondenten Sprague befaßt. Darin werden die politischen Spannungen der Separatisten und Unionisten geschildert, wobei man zwischen den Inseln erzählt, daß die Angelsachsen mindestens im Anfang die separatistische Bewegung unterstützt haben.

Mag es sich hier auch nur um ein noch recht rohes Mosaitbild handeln, so genügen die beigebrachten Elemente doch, um gewisse Schlussfolgerungen zum Problem des Profiteurs zu ziehen: 1. „Befreiung“ durch die Angelsachsen bedeutet wirtschaftliches und soziales Elend. Nicht nur, daß die Engländer, die immer wieder auch den Umfang ihrer Handelsflotte als Beweis ihrer Stärke anführen, nicht in der Lage sind, die verhältnismäßig geringen Mengen zusätzlicher Lebensmittel nach Süditalien zu bringen.

Erst wenn man die italienischen Verhältnisse von einer solchen Warte aus betrachtet und sieht, wie Badoglio das wirkliche Problem Italiens: Nahrung und Arbeitsplatz für eine wachsende Bevölkerung zu finden, einfach preisgab, erkennt man ganz das Ausmaß seines Verrates, zugleich aber auch, daß sich hinter den schönen Worten von „Befreiung und Wohlfahrt des gemeinen Mannes“ die alten egoistischen und hegemonistischen Ziele der Anglo-Amerikaner verbergen.

**Vertrauensvotum für die türkische Regierung**

Ankara, 1. Juni. Das türkische Parlament beendete die Haushaltsberatung mit einem Vertrauensvotum für die Regierung Saracoglu. Nur eine einzige Stimme war nicht für die Regierung.

**USA-Fliegergeneral über Berlin vermisst**

Genf, 1. Juni. Der „Daily Herald“ meldet, daß der USA-Fliegergeneral Russell A. Wilson seit dem zweiten Tagesangriff auf Berlin vermisst werde. Sein Flugzeug sei bereits vor dem Bombenabwurf in Brand geraten und kurz darauf in der Luft explodiert.

**USA-Transporter mit 1000 Mann gestrandet**

Stockholm, 1. Juni. Die Reuter aus Washington meldet, tief nach einem Bericht des Marineministeriums der Transporter „San Francisco“, mit tausend Marinemannschaften an Bord in den Morgenstunden des Mittwoch bei den Farallon-Inseln auf Strand. Hunderte von Personen seien mit ihren Rettungswesten über Bord gesprungen. Man glaube, daß Nebel und Regen die Ursachen der Strandung gewesen seien. Die Farallon-Inseln liegen etwa 50 Kilometer westlich des „Goldenen Tors“ von San Francisco.

**Knappe Wasserrationen und 500 000-Drachmen-Scheine**

**Streiklichter vom Alltag in Griechenland**

(PK.) Unter den zahlreichen großen und kleinen Veränderungen und Einschränkungen, die der Krieg wie überall sonst in Europa auch dem Alltagsleben gebracht hat, steht eine Sache obenan, die aber zu Lasten der Natur geht: der Wassermangel. Die Nation für die Familie darf im Monat zwei, höchstens drei Kubikmeter nicht überschreiten. Die Wasserzufuhr ist auf wenige Morgenstunden an zwei Wochentagen beschränkt. An diesen „Wassertagen“ wird in Badewannen, Deckwanne und allen nur möglichen Gefäßen für die „trockenen“ gefasst.

Die bisherigen Wetterbedingungen lassen das neue Jahr als das vielleicht trockenste seit zehn Jahren erscheinen. Durch den hohen Schnee zum Jahresanfang floß dem Staubecken, das die Hauptquelle der Wasserversorgung der Hauptstadt und ihrer Umgebung ist, nur wenig Wasser zu, da ihn Frost und Wind nur langsam schmelzen und damit größtenteils verdunstet und von der Erde aufsaugen ließen. Jeder Regen wird heute als Pluspunkt in der Wasserbilanz freudig begrüßt.

Wie beim Wasser, so ist auch der Strom einer äußerst strengen Bewirtschaftung unterworfen, bedingt durch die Kriegsverhältnisse. Ein Leberstreiken des Kontingents hat die sofortige Sperrung der Stromzufuhr zur Folge, abgesehen von empfindlichen Strafen.

Die Bank von Griechenland hat Banknoten von 500 000 Drachmen in Umlauf gesetzt, die auf der Vorderseite einen Kopf des Zeus tragen. Die übrigen Wertstufen reichen offenbar nicht mehr aus, die vielfältigen Forderungen der weiter anschwappenden Preisliste zu bewältigen. Die Gehälter der Staatsbeamten und Pensionäre sowie Angehörten, die Mindestlöhne für Arbeiter und Facharbeiter sind verdoppelt. Eine Zeitung kostet 15 000 Drachmen, eine Fahrt mit der Straßenbahn 10 000 Drachmen. Die Spielclubs mußten eine wesentliche Erhöhung ihrer Steuern, sogar rückwirkend, hinnehmen. Sämtliche Geldstrafen erfordern eine „Aufbesserung“; sie bewegen sich jetzt zwischen 50 000 und 10 Mill. Drachmen. Ein Literaturpreis „stieg“ von einer Million auf acht Millionen Drachmen! Die Geschäftsleute und die Händler sind seit geraumer Zeit dazu übergegangen, die Nullen-

**Festungsleben in Gibraltar - bei 45 Grad im Schatten**

**Amerikaner und Gaullisten benehmen sich daneben - Eisenhower entölt die Besatzung**

H. J. Algeiras, 1. Juni. Im Hotel „Christina“ in Algeiras ist Hochbetrieb. Wer sich nicht wochenlang vorher anmeldet, erhält kein Zimmer. Der Speisesaal und die Bar sind stets überfüllt. So ist es immer, wenn drüben in Gibraltar „Urlaubswecker“ herrscht. Der afrikanische Wind prallt gegen den Felsen und vermag so nicht weiter durchzuziehen. Seine Wärme verandelt das Leben auf Gibraltar in eine Hölle. Der Urlaub, den die Offiziere und Soldaten der Festung erhalten, dauert zwar höchstens sechs Stunden, aber Algeiras ist immerhin eine Ausspannung. Man hat wieder einmal ein Stück Erde betreten, auf der man frei umhergehen kann und nicht alle hundert Meter auf Abperrungen, Festungsanlagen und sonstige kriegerische Hindernisse stößt. Allein das Bewußtsein, in vier Stunden um den Felsen herumgelaufen zu sein, kann die Festungsbesatzung rasend machen. 45 Grad im Schatten genügen, um die „Lebentrankheit“ epidemisch ausbrechen zu lassen. Die Statistik über Selbstmorde und Desertierungen findet immer neue Fortsetzungen.

Aber zurück zum Hotel „Christina“ in Algeiras. Wie werden hier die sechs Stunden Urlaub verbracht? Man spielt Tennis, badet, verbringt sie in eine der Bars, posiert oder besucht die Corrida, die Stierkämpfarena. Und man es langweilt, der erzählt von seinem „Hundeleben“ auf dem Felsen. Kürzlich hat es, so berichtet einer, eine kleine Abwechslung gegeben: Es sind ein paar tausend Expatrierte aus London zurückgekehrt. Ursprünglich sollten 15 000 Meeresfahrer, aber augenblicklich hat die Admiralität die Schiffe für andere Dinge nötig, als 15 000 unzufriedenen Bewohnern von Gibraltar einen Besuch zu erfüllen. Es hieß bei den maßgebenden Stellen plötzlich, diese Leute seien gar keine Engländer, sondern aus allen Richtungen des Mittelmeeres zusammengelaufene Individuen, die ständig unter Kontrolle stehen müßten, weil sie über die Verhältnisse in der Festung zu gut Bescheid wüßten.

Die nach Gibraltar zurückgekehrten haben dem Leben auf dem Felsen wieder einen zivilen Anstrich gegeben. Man wundert sich nicht mehr darüber, daß es auf der Welt Ehepaare gibt. Und wenn im Garrison-Theater eine Tanzgruppe auftritt, dann ist das Publikum gemischt und besteht nicht mehr ausschließlich aus Militärs. Die Amerikaner unter den Besatzungsgruppen müßten erst belehrt werden, daß die Menschen hier nicht mit Farbigen zu verwechseln seien, da Gibraltar nicht in Afrika, sondern in Europa liege. Ehe diese Belehrung Erfolg hatte, gab es in den verschiedenen Bars einige Meeresfischerieien. „Lebentrankheit“ sagte ein Offizier, der diese Zusammenkünfte zu verzeihen hatte. An Disziplin und Ordnung konnten sich auch die Emigrantenoffiziere nicht gewöhnen. Vor allem wollten sie nicht einsehen, daß es nicht erträglich sei, über Nacht in Algeiras zu bleiben. Es gab Strafverurteilungen nach Alger, es gab sogar Degradierungen, als ein Kapitän de Gaulles in Uniform nach Algeiras abfuhr und am nächsten Tag in Zivil zurückkehrte. Er hatte sich bei einem Hotelgast einen Zivilanzug gekauft und glaubte in diesem Anzug weniger Aufsehen zu erregen, wenn er im Strom der 4000 spanischen Arbeiter am nächsten Morgen über die Landungsmarshierte, die Gibraltar vom Festland trennt.

Seit 10 000 Mann der Gibraltar-Besatzung nach der süditalienischen Front abgerückt sind, weil sie auf dem Felsen nach Ansicht des britischen Oberkommandos überflüssig waren, hat Gibraltar noch mehr seinen Charakter als Festung verloren. „In einem Hafen brauchen keine 30 000 Mann zu liegen“, sagte General Eisenhower.

**Aus aller Welt**

**Mann und Frau waren „beinahe“ Stiefgeschwister**

Elbing. Ein Fall, wie er kaum spannender und toller von einem Drehbuchautor erdichtet werden kann, wurde vor dem Landgericht Elbing verhandelt. Vor einiger Zeit war ein Mann geschieden worden und sah nun mit unversorgtem Haushalt und mehreren unversorgten Kindern da. Durch Vermittlung des Arbeitsamtes erhielt er ein nettes junges Mädchen als Wirtschaftlerin. Beide waren so zufrieden miteinander, daß sie sich heirateten und eine glückliche Ehe führten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam aber eines Tages durch Zufall heraus, daß beide Ehepartner eigentlich Geschwister seien, und zwar Stiefgeschwister vom gleichen Vater. Der Ehemann hatte seinerzeit, nachdem seine Mutter gestorben war und sein Vater eine zweite Frau genommen hatte, im Alter von 17 Jahren das Elternhaus verlassen, so daß er die damalige Geburt seiner jetzigen Frau nicht mehr erlebte. Das Schicksal wollte es auch, daß der Familienname des gemeinsamen Vaters vor der zweiten Eheschließung geändert worden war. So waren weder die jungen Eheleute noch der Standesbeamte auf den Gebanten gekommen, daß eine Ehe zwischen Geschwistern geschlossen wurde. Als vor dem Scheidungsgericht nun die Nichtigkeit der Ehe verhandelt werden sollte, wandte sich durch einen Zufall alles wieder zum Guten. Eine glückliche Ehe brauchte nicht getrennt zu werden, da es sich herausstellte, daß die Mutter der jungen Frau seinerzeit einen Seitenprung gemacht hatte und daß der angeblich gemeinsame Vater eben nicht der Vater der jungen Frau ist. Ein glückliches Ehepaar - Kuriosum in der Geschichte des Scheidungsgerichts - verließ voll Freude darüber das Gericht, daß ein kleiner Fehltritt die Zerrörung ihrer Ehe verhindert hatte.

hower bei seinem letzten Inspektionsbesuch. Man scheint Gibraltar auch als Tagungs- und Besprechungsort kaum noch Wert zu bemessen. Weder der englische König, noch Churchill, noch de Gaulle mit seinen bolschewistischen Funktionären haben sich in den letzten Monaten seinen lassen. Der Besatzungsoffizier Major Norton hat seit langem Ruhe. Er braucht keine romantischen Märchen mehr über Gibraltar zu erzählen, die ein billiger Ertrag für die Vorbereitung aufregender Besatzungsanlagen darstellten, die nicht gezeigt werden durften.

**Schwerste USA-Verluste bei weiterem Sprung nach Westen**

Tokio, 1. Juni. Die Verlegung des Schwergewichts des feindlichen Einmarsches auf das Gebiet von Neu-Guinea wird höchsten Stellen zufolge durch die Landungen auf der Insel Vial der Schouten-Gruppe erneut ersichtlich. Nach den früheren Landungen bei Citape und Hollandia hat der Feind jetzt einen weiteren Sprung nach Westen gemacht und versucht auf der 220 Kilometer entfernten Insel Fuß zu fassen. Hierbei ist er auf erbitterten Widerstand der Japaner gestoßen, die den gelandeten auf ungefähre eine Division geschätzten Truppen die schwersten Verluste beigebracht haben. Angesichts der Verletzung von neun Kriegsschiffen und der schweren Beschädigung von sechs weiteren Einheiten. Die japanischen Gegenangriffe werden im feindlichen Lager als die schwersten in diesem Kriege bezeichnet.

Wie hiesige Kreise betonen, ist es dem Feind zwar gelungen, bei Citape und Hollandia und jetzt auf Vial zu landen, aber die ununterbrochenen japanischen Gegenangriffe haben dazu geführt, daß sein Plan, West-Neuguinea an sich zu reißen, daran gescheitert ist und er nicht von dem verhältnismäßig kleinen Landeops aus weiter Fuß im Innern der Insel fassen kann.

**De Valera wiedergewählt**

Stockholm, 1. Juni. Aus Dublin meldet Reuter die Wiederwahl des irischen Ministerpräsidenten De Valera bei den allgemeinen Parlamentswahlen. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen erhielt die Partei De Valeras (Fianna Fail) bisher 50 Sitze, die Fine Gael-Partei 14 Sitze und die übrigen vier Parteien 11 Sitze.

Diese Ergebnisse umfassen bereits mehr als die Hälfte der Parlamentssitze. Die große Mehrheit, welche die Regierung De Valera gewonnen hat, ergibt sich bereits aus diesem vorläufigen Resultat. Der Ministerpräsident hat damit der Hauptzweck der von ihm angestrebten Neuwahlen erreicht, nämlich eine weitere, d. h. unantastbare Mehrheit zu schaffen, welche die Regierung vor allem bei der Vertretung ihrer Neutralität gegenüber dem äußeren Druck der Briten und Nordamerikaner braucht. Die vorläufigen Ergebnisse der Parlamentswahlen geben der Regierung De Valera eine Mehrheit von 2:1 über sämtliche Oppositionsparteien. Im alten Parlament verfügte die Regierungspartei Fianna Fail über 67 Sitze gegen 71 der Oppositionsparteien.

**Sandhi widerruft nicht**

Stockholm, 1. Juni. Sandhi erklärte nach einer Neutermelung aus Bombay in einem Brief an das Mitglied des Geheimen Staatsrats Japatar, er könne die August-Entscheidung nicht widerrufen, da sie für ihn die Lebensluft sei. Diese Entscheidung forderte die Engländer zum Verlassen Indiens auf und wurde von der Kongress-Partei im August 1942 verabschiedet.

**81jährige Milchpanscherin vor Gericht**

Gelsenkirchen. Daß sie mit 81 Jahren noch ins Gefängnis wandern würde, hatte sich eine Frau, die mit ihrer Tochter ein Milchgeschäft in Gelsenkirchen betrieb, nicht träumen lassen. Da sich aber in letzter Zeit die Klagen häuften, daß ausgerechnet dann die Milch stark verwässert sei, wenn die alte Frau sie verkaufte, kam sie vor Gericht. Hier wurde an Hand von über 30 Proben festgestellt, daß sie der Milch bis zu 25 Prozent Wasser beigefügt hatte. Das Gericht verurteilte die alte Sänderin zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

**Eine „Hexe“ ging in den Tod**

Belgrad. In einem serbischen Dorf bei Niß nahm sich dieser Tage eine alte Frau durch einen Verzweiflungssprung in den Dorfteich das Leben. Die Frau hatte vor kurzem ihren siebenten Satten begraben. Derartige Fälle sind naturgemäß sehr selten. Es konnte deshalb in dem einamen Dorf der Glaube entstehen, daß die alte Frau eine Hexe sei. Man wollte nichts mehr mit ihr zu tun haben, verweigerte ihr jede Leistung, verschloß ihre alte Türen und gab ihr nicht einmal für Geld Lebensmittel. So wählte sie den letzten Schritt.

**Kautschukpflanzungen in Aegypten**

Ahaha. Wie aus Kairo gemeldet wird, soll es in Aegypten nach langen Verjungen glückt sein, Kautschukpflanzungen zu züchten. Der Samen wurde aus Amerika eingeführt.

**Statt des Schollen ein Dorfzeitalter in der Office**

Das Institut für Ethnologie unter Leitung von Universitätsdozent Dr. habil. R. v. Heber hat eine ganze Reihe von kleineren Untersuchungen gemacht, die das Problem der wirtschaftlichen Ausnutzung der Rühlscholle und auch die Frage der Größe und Gefährlichkeit der menschlichen Eingriffe zum Gegenstand haben. So wird z. B. die Frage untersucht, ob tatsächlich der seit 20 Jahren zu beobachtende Rückgang der Rühlscholle in der Office, insbesondere der Scholle, auf einen schädlichen Eingriff zurückzuführen ist. Wenn auch die Untersuchungen noch nicht ganz abgeschlossen sind, so läßt sich doch bereits sagen, daß die Richtung der Behände ihre primäre Ursache nicht in der Scholle findet. Das Rühlschollezeitalter geht zu Ende.

Auch die Frage der Zunahme unserer Vorkriegsbesätze in der Office, die sich immer noch weiter bemerkbar macht, obwohl diese Besätze in einer unvorhersehbaren Weise schon fast 10 Jahre lang durch neue Methoden ganz intensiv befaßt werden, steht auf dem Programm des Instituts. Hier haben wir den gegenläufigen Fall, obwohl der menschliche Eingriff nun ein Vielfaches erleichtert wurde, ist keine Vorkriegsbesätze, sondern eine fähige Vermehrung festzustellen. Ganz ähnlich liegen diese Verhältnisse beim Nisseedorf. Trotz intensiver Besatzung, wie sie eben nur durch den Krieg gerechtfertigt ist, nimmt der Vorkriegsbesatz eine außerordentlich guten Verlauf. Das Dorfzeitalter scheint an die Stelle des Rühlschollezeitalters getreten zu sein.

Die Office ist keineswegs ärmer an Fischen geworden, sondern infolge uns noch unbekannter Veränderungen in der Natur der Office hat sich nur die Zusammenlegung der Rühlscholle verändert. Der Ethnologe findet immer mindestens einen „Prozentsatz“, der keine Fische fängt.

**Freistellung von Scherkräften zur Bilanzkontrolle**

Wie der Reichsrechnungsrat in einem Erlaß an die Unterichtsverwaltungen der Länder und die Reichsstatthalter betont, ist das Gelingen der Bilanzkontrollen in hohem Maße davon abhängig, daß in verschiedenen bilanziellen Gebieten Deutschlands gesetzmäßige Kräfte mit sicherer Artentemnis als Bilanzkontrollen eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um einen als freigestellt anerkannten Urlaub. Soweit sich dieser hierfür eignen und nicht durch andere gleichwertige Kräfte ersetzt werden können, erlaßt der Minister, Aufträge auf Freistellung von Lehrern oder Lehrerinnen zu freigestellten Bilanzkontrollen von Bilanz für die Sommerferien und die Monate September und Oktober entfallenkommend zu behandeln. Die Aufträge werden im allgemeinen von den bilanzwertenden Behörden erteilt. Wo von der Seite aus selbständige Bilanzkontrollen und Rechnungsprüfungen durchgeführt werden, sind diese jedoch außerhalb der Schulzeit zu vollziehen.

**Wichwischenzählung am 3. Juni**

Am 3. Juni findet auf Anordnung des Reichsernährungsministers eine Wichwischenzählung statt, die sich auf die Ermittlung der Finken-, Schaf- und Schweinebestände erstreckt. Gezählt wird jedes Stück Vieh, gleichgültig wo es sich befindet und wenn es geblutet, ob es gesund ist oder krank. Fallsche Angaben werden streng bestraft. Außerdem kann die Einschlebung der Tiere angeordnet werden. Die Ergebnisse dieser Zählung werden als Grundlage wichtiger Kriegsernährungsstrategischer Planungsmaßnahmen benötigt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Drucker und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverlagsleiter: Dr. Carl Göttsche, Expedient in Karlsruhe.



# AUS KARLSRUHE

## Göppinger Herz

Mit den Kartoffelforten verhält es sich ungefähr so wie mit den Moden: sie kommen und gehen. Wenn auch nicht aus modischen Gründen und — wie etwa die Damenhutmode — Jahr um Jahr. Immerhin müssen, da jede Kartoffelzucht über kurz oder lang müde wird und ihre Erträge sinken, stets neue Sorten herausgebildet werden.

Unter denen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte auftauchten und wieder in der Verjüngung verschwanden, gab es irgendwann, wie mancher sich vielleicht noch erinnern wird, auch eine, die wegen ihrer walzenförmigen Form „Tannenapfen“ hieß. Sie genoss einen vorzüglichen Ruf, ließ sich aber, da sie über und über mit tiefhängenden Ähren besät war, im Rohzustand nicht leicht schälen. Besondere sie meist in gelochter Verfassung gepöbelt und zu Salat verarbeitet wurde. Der „Tannenapfen“ zwang also die Hausfrauen schon damals, beim Kartoffelschälen so langsam zu wirtschaften, wie ihnen das heute aus kriegsbedingten Gründen immer wieder eingemahnt wird.

Schade also, daß die „Tannenapfen“ ausgeforbten sind? Na ja, tragisch ist das trotzdem nicht zu nehmen. Denn wer nachstehende Meldung aus Göppingen andächtig liest, der entdeckt Möglichkeiten, die wahrlich auch nicht von Pappe sind. Die neue schwäbische Kunde lautet nämlich folgendermaßen:

Ein Naturhistorikum in Gestalt einer genau herzförmigen Kartoffel entdeckte ein Göppinger Einwohner in den Lagerbeständen seines Kartoffelkellers. Wie eine Fortsetzung des Geistes der Ähren durch die beiden „Herzförmigen“. Dazu besitzt die Kartoffel noch sonderbare Auswüchse, die nicht den üblichen Kartoffelstängeln gleichen, sondern eher Stämmen ähneln, wie sie einst auf Vorkartoffeln zur Verzierung von Bergen dargelegt wurden.

Was der Besitzer der phantastischen, Auge und Gemüt erregenden Kartoffel mit seinem sensationellen Fund angefangen hat, ist uns nicht bekannt. Man darf aber wohl hoffen, daß er sie nicht leichtfertig ans Messer geliefert und verzehrt, sondern vielmehr gut aufgehoben oder dem Göppinger Heimatmuseum überwiesen hat. Es müßte dann nämlich ein Leichtes sein, die zuständigen Stellen zu einem züchterischen Versuch mit dem wunderbaren Erbsämling zu veranlassen. Klappt das Experiment — und weshalb sollte es nicht? —, so können wir uns ob seiner enormen wirtschaftlichen Auswirkungen die Hände reiben. Denn das ist doch klar: eine mit symbolischen Viebeskammern verzierte Kartoffel in Herzförmigkeit würde beim Schälen bedeutend behutsamer angefaßt werden als andere Knollen, deren stupide Allermelnsform nicht ohne weiteres zu einer individuellen und schonenden Behandlung zu reizen draucht. Aber sein empfindliches weibliches Wesen wird es, wenn es einem Kartoffelherzen — gleichgültig, ob roh oder gekocht — aus der Pelle zu helfen hat, übers eigene Herz bringen, mehr an Fleisch wegzuschälen und zu Abfall zu machen, als unbedingt nötig ist. Denn was wäre uns heiliger, als Dinge des Herzens und seine Symbole?!

Wir hoffen also nach wie vor, daß die in Göppingen entdeckte Kartoffel dem Kochtopf entgangen ist und schleunigst vermehrt wird. Und wenn der mühsameren Ernte erreicht und in einigen Jahren Saatgut von der neuen, Abfall sparenden Sorte in tausenden Mengen herangezogen sein sollte, — den Namen für die hervorragende Neuzüchtung haben wir bereits parat und stellen ihn gratis zur Verfügung. Und zwar lautet er nicht etwa „Blauer Wunder“, sondern schlicht und unaufdringlich: „Göppinger Herz“. Killian.

# Die Zeit der längsten Tage / Der Sternenhimmel im Juni / Die Fixsterne der Sommerächte

Am Ende des Monats Juni erreicht die Sonne den höchsten Punkt ihrer jährlichen Bahn, die Tage haben ihre längste Dauer; im astronomischen Sinn beginnt damit der Sommer. Nur wenige Stunden um Mitternacht herum wird es in unseren Breiten wirklich dunkel, so daß sich der Sternenhimmel voll entfalten kann. Um diese Zeit hat Vega, der hellste Stern des Bildes Leyer, die beherrschende Stellung im Zenith fast erreicht, während die beiden anderen hellen Fixsterne der Sommerächte, Deneb und Altair, den südöstlichen Himmel schmücken. Von ihnen bis zum Horizont, wo in tiefer Stellung der Skorpion und der Schilbe stehen, zieht sich das schimmernde Band der Milchstraße, deren eindrucksvollste Stellen in halber Höhe im Gebiet der Sternbilder Adler und Scutum zu finden sind. Aber auch die am nordöstlichen Himmel in den Bildern Cepheus und Cassiopeia befindlichen Milchstraßen-Partien bieten einen glanzvollen Anblick.

Im Westen verschwinden die Sternbilder des Frühjahrs; schon dem Untergang nahe, steht der Eos tief am Horizont und in kurzer Zeit wird im Spica in der Jungfrau folgen. In halber Höhe im Südwesten steht der rötliche Arktur als hellster Stern

in diesem Teil des Himmels, ganz in seiner Nähe die nördliche Krone. Der Himmelswagen ist jetzt im Nordwesten zu finden. Am östlichen Himmel steigt das ausgebreitete Doppelfernbild Andromeda und Pegasus oben über dem Horizont empor und der am dämmerungshellen nördlichen Himmel einzeln funkelnde Stern ist Capella im Fuhrmann.

Nur wenige Planeten sind in diesem Monat zu sehen. In der ersten Nachthälfte kann man noch eine Zeitlang Mars und Jupiter im Westen finden, aber noch vor Mitternacht verschwinden beide am westlichen Horizont. Sie nähern sich dabei einander immer mehr, in den ersten Julitagen werden sie sich begegnen. Die anderen hellen Planeten sind unsichtbar. Venus und Merkur gelangen Ende Juni in Konjunktion zur Sonne und gehen daher mit ihr über den Taghimmel; aus demselben Grunde ist Saturn den ganzen Monat hindurch unsichtbar.

Der Mond scheint im ersten Monatsdrittel in den Abendstunden und erreicht am 6. den Vollmond. Kurz vor dem am 13. stattfindenden letzten Viertel verschwindet er dann vom Abendhimmel, erreicht am 20. den Neumond und am 28. das erste Viertel.

## Blick über die Stadt

### Abschied von unseren Toten

Gestern mittag wurden auf dem Ehrenfriedhof weitere Opfer des Fliegerangriffs vor letzten Kube geleitet. Unter zahlreichen Angehörigen der Gefallenen hatten sich Oberbürgermeister Dr. Hüßy und mit Ortsgruppenleiter Schneider als Vertreter der Partei eine Abordnung Politischer Leiter mit Fahnen eingefunden, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Die Trauerfeier begann angesichts der Särge, die von liebenden Händen mit Bergen von Blumen bedeckt worden waren, mit dem von den Vereinten Karlsruher Männerchören vortragenen feierlichen „Sanctus“ von Schubert. Dann hielt der so angelegte Geistliche eine die Herzen der Trauernden packende Ansprache, die der erschütternden Sinnlosigkeit des vielfältigen graulichen Todes friedlicher Menschen durch die Morbitalität eines brutalen Feindes als eine Prüfung wertete, die vom gläubigen Herzen mit Ergebung hingenommen werden müsse. Höchster Trost im tiefsten Leide aber sei es für die Hinterbliebenen, zu wissen, daß ihre Toten da, wohin sie der Wille Gottes geführt habe, in guter Hut seien. Nach feierlichem Gebet für die Seelenruhe der Dahingegangenen richtete der katholische Geistliche im gleichen Sinne Worte des Trostes an die Trauergemeinde. Seiner Ansprache schloß er für beide Konfessionen die Einlegung der Gräber an. — Für die Partei sprach Ortsgruppenleiter Schneider den Angehörigen der Gefallenen herzliches Beileid aus und nahm von den Toten unter Niederlegung eines Kranzes Abschied. Oberbürgermeister Dr. Hüßy, der dann vor die Särge trat, bezeichnete den Tod so vieler braver Volksgenossen als besonders tragisch, weil sie nicht mit der Waffe in der Hand fürs Vaterland gestorben, sondern von unseren Gegnern kaltblütig ermordet worden seien. Nachdem er festgestellt hatte, daß dies nie vergessen werden dürfe, legte er ebenfalls einen Kranz nieder. Als Vertreter der NSDAP und der Hitlerjugend ehrten die Toten durch Niederlegung von Kran-

zen. Dann nahm die ergreifende Trauerfeier, welche die Hinterbliebenen der Toten der herzlichsten Anteilnahme der gesamten Bevölkerung versichert, mit dem von den Vereinten Männerchören vortragenen Liede vom guten Kameraden ihren Ausklang. —

Zu gleicher Zeit fand auf dem Friedhof im Stadtteil Durlach die Beisetzung des einem Terror-Angriff zum Opfer gefallenen Kriminal-Direktors P. Anton Humbert statt. Vor einer großen Trauergemeinde widmete P. W. Heßbecher dem für Deutschlands Freiheit gefallenen Parteigenossen tiefempfundene Worte des Dankes und Abschieds. Die vielen Kranzbinden und die herzlich gehaltenen Abschiedsworte des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe II, Durlach, seiner Behörde, seiner Berufskameraden und der Kriegerkameradschaft 1873, Durlach, bewiesen, daß er ein äußerst tüchtiger Beamter, daneben aber ein vorbildlicher Kamerad war.

### Ferngespräche in Kriegs-, Wehr- und lebenswichtigen Angelegenheiten

Kriegsbedingte Notwendigkeiten hatten dazu gezwungen, zur Lenkung des Ferndienstes Kennzeichen für die allerwichtigsten Ferngespräche einzuführen, um die bevorzugte Abwicklung dieser Gespräche zu sichern. Bei der Zulassung mußte zur Sicherstellung dieses Verfahrens der Kreis der Teilnehmer ganz eng gezogen werden. Damit auch denjenigen Behörden, Betrieben, Organisationen usw., die in das Ferngesprächverfahren nicht haben einbezogen werden können, die aber Ferngespräche in Kriegs-, Wehr- und lebenswichtigen Angelegenheiten führen müssen ein Vorrang in der Abwicklung dieser Ferngespräche vor den nicht so wichtigen geschäftlichen oder privaten Ferngesprächen ermöglicht wird, soll den in Betracht kommenden Ferngesprächsteilnehmern auf Antrag die Berechtigung zur Führung solcher Gespräche zuerkannt werden. Diese Gespräche werden vom 1. 6. 44 ab eingeführt und als Ferngespräche bezeichnet werden. Den zugelassenen Teilnehmern wird dafür eine Fernnummer zugeteilt, die bei der Anmeldung außer der zugelassenen Rufnummer und den sonst erforderlichen Angaben der Anmeldebeamtin ohne Aufforderung mitzuteilen ist. Für nicht wichtige geschäftliche und private Ferngespräche darf die Fernnummer nicht angewandt werden. Die Anmeldung von Ferngesprächen wird auf die Tagesstunden von 8 bis 16 Uhr beschränkt.

### Notwendige Maßnahme: Kennzeichnen der Möbelstücke

Nach jedem größeren Luftangriff ergibt es sich, daß viele Möbelstücke gerettet werden, aber dem Eigentümer nicht mehr zugestell werden können, weil er nicht zu ermitteln ist. Wenn bei Tagesalarman der Wohnungsinhaber während des Alarms nicht zu Hause ist, kann es vorkommen, daß nach seiner Rückkehr die geretteten Sachen schon irgendwo untergestellt sind, ohne daß es ihm möglich ist, sie ausfindig zu machen. Ebenso verhält es sich, wenn aus den Wohnungen Umquartierter Möbel gerettet werden.

Deshalb empfiehlt es sich dringend, sämtliche Möbelstücke, Teppiche usw., soweit sie nicht vorzorglich entfernt worden sind, mit der Bezeichnung des Eigentümers und seiner Anschrift zu versehen. Dies kann durch Aufkleben eines Zettels an den Möbelstücken auf der Innenseite oder Unterseite oder noch besser durch entsprechende Beschriftung mit Blau- oder Rotstift geschehen.

Die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete wird daher aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse ihre Möbelstücke zu kennzeichnen.

Badische Presse: Fernsprech-Nummer 9550-9553

## Kurz notiert - schnell gelesen

**Wir gratulieren.** Frau Anna Muggnug Bwe, Schützenstraße 58, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Sie ist Inhaberin des goldenen Jubiläumsgewandens.

**Auszeichnung.** Obergefr. Karl Duhj, Maximiliansau, Post-Bessel-Str. 14, erhielt das EK 2. Klasse.

**Erfolg einer Karlsruher Künstlerin.** In der Dresdener Staatsoper gartete Margarethe Lindner aus Karlsruhe. Ihre Agathe in „Freischütz“ hinterließ starke Eindrücke.

**Abf. Wanderung.** Am nächsten Sonntag findet eine vierstündige Wanderung von Baden-Baden über das Felsenmeer auf den Merkur statt. Abfahrt Hauptbahnhof Karlsruhe 7.36 Uhr. Verpflegung mitnehmen. Rückfahrt 17.31 oder 20.36 Uhr.

### Notizen aus Durlach

Mit dem EK 1 wurde Sanitäts-Unteroffizier Johann Gödel, Gröbinger Straße 1, ausgezeichnet. — Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde dem Obergefreiten Paul Glittenberg, Amalienbadstr. 24 a, verliehen.

### Voranzeigen

**Badisches Staatstheater.** In Dresden heute 19 Uhr 24. Vorstellung der Donnerstag-Stammreihe: ein Zauberabend. Morgen 19 Uhr 27. Vorstellung der Freitag-Stammreihe: „Wiener Blut“.

**Dichterabend Wilhelm Albrecht.** Die angekündigte Vorbereitung der nächsten Dichterabende des Volksbildungswerks vom 7. auf 8. Juni braucht nicht stattzufinden, da das tollierende Konzert am 7. Juni

soeben abgesetzt wurde. Der Dichterabend findet also am Mittwoch, 7. Juni, 19.30 Uhr im Albrechtssaal statt. — Albrecht Albrecht ist der in Waffentrot bei Karlsruhe lebende Schriftsteller, den Karlsruhern besonders bekannt als Leiter des Deutschen Volksbildungswerks und Kreisvolksbildungswalter. — Die angekündigte Probebrücke werden ab heute in der AdB-Vorbereitung, Waldstraße 40 a, am Ludwigsweg, beim Kartenverkauf ausgedruckt.

### Was bringt der Rundfunk?

**Freitag, 2.6. Reichsprogramm:** 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Wechselstrom und Transformator. 14.15—15.00 Ringende Kurzwelle. 15.00—15.30 Klassische Melodien. 15.30—16.00 Trio für Violin, Klavier und Kontrabaß von Hermann Göb. 16.00—17.00 Opern- und Konzertsaal. 17.15—18.30 Unterhaltungsendung „Na, wenn die Musik nicht wär!“. 19.15—20.00 Dr. Goebeles-Ansatz. 20.15—22.00 Uhr: „Wiener Blut“. Operette von Johann Strauß. — **Deutschland-Länder:** 17.15—18.30 Schöne Musik zum späten Abend: Händel, Bach, von Schilling, Verloos u. a. 19.00—19.15 Wir raten mit Musik. 20.15—21.00 Die schöne Magelone. Wiederholungsabend von Fob. Bradms (1. Teil). 21.00—22.00 Konzert der Sächsischen Staatskapelle mit Werken von Beethoven, Wagner und Caspar Frank (Dirigent: Karl Elmendorf; Solistin: Margarete Teschemacher).

### Sterbefälle in Karlsruhe

26. Mai: Juliana Höhle, gef. 78 Jahre alt, Morgenstr. 17. — 27. Mai: Anna Bied, geb. Bieder, Ehefrau, 59 J., Vorderstraße 40. — 28. Mai: Friedrich Schäfer, Postangestellter, Ehemann, 43 J., Falkenberg 48; Luise Wöds Wwe, geb. Weber, 60 J., Kronenstr. 28; Elisabeth Andri Wwe, geb. Böhm, 80 J., Gröbinger Str. 2; Hermann Lindner, Schlosser, Ehemann, 44 J., Reuterstr. — 30. Mai: Karl Knapp, Schuhmachermeister, Ehemann, 60 J., Berrenstr. 42; Luise Eismann Wwe, geb. Müller, 68 J., Schumannstr. 11. — 30. Mai: Johann Burs, Amtsdiener, Ehemann, 57 J., Körnerstr. 24.

## Paradies in den Anden

ROMAN VON CURT HESSE

Befragt, weshalb er denn an den Äußerungen des Bill Wester solchen Anteil genommen habe, hatte er erklärt, sein eigentlicher Herr der Ingenieur Klaus Wühlen, sei verdrängt, am Ueberfall auf die Stationskasse beteiligt gewesen zu sein, und um die Beweise für die Unschuld seines Herrn zu beschaffen, habe er den Monteface-Bill, der „ein ganz böser Mann“ sei, beobachtet.

Als aus dem reichlich tonus hervorgerachene Angaben des Regers hervorging, daß sich die belauschten Gespräche um einen Vorfall mit einem Jon Williams, der auch den Namen Jack Trenton führte, drehten, wurde man plötzlich aufmerksam. Der Name Williams alias Trenton war in den Fahndungsakten des Ueberfalls oft vorgekommen.

Am Abend hatte sich der Zustand des Eingelieferten, wenn auch nur vorübergehend, so weit gebessert, daß eine Vernehmung möglich war. Als der Schreiber der Genbarmerie erschien, hatte Monteface bereits angegeben, Enrique Condulen habe sein Messer im Streit auf ihn geworfen. Befragt, ob er nicht auch den Farmer bedroht habe, hatte Bill geantwortet, er habe bei der Verhandlung mit Don Enrique mit seinem Browning etwas nachgeschossen. Geschossen habe er nicht.

Der Offizier fragte sofort: „Wozum ging der Streit?“ Bill schwieg lange, dann drehte er sich dem Arzt zu, der auf der anderen Seite des Bettes stand und fragte: „Werde ich wieder hochkommen?“ Der Arzt blieb ihm die Antwort schuldig. Darauf entschloß sich Bill zu den Worten: „Ich sollte einen Gegner von Don Enrique erleben.“ „Wer war dieser Gegner?“ „Trenton, Jack Trenton.“ Der Offizier wechselte einen Blick mit seinem Protokollführer. Jetzt bekam die Aussage des Regers Jonny einen Zusammenhang mit dem Geschehen. „Sie kannten diesen Trenton?“ „Ja.“ „Erzählen Sie!“ „Ich habe nichts zu erzählen.“

Bills Zustand wurde von Minute zu Minute schlechter. Man gab ihm stärkende Mittel und verlas ihm, als seine Kräfte wiederkehrten, das Protokoll von Jonnys Aussagen. Nachts es keine sein oder die Nähe des Todes, die er fühlte: Bill gab das anfängliche Leugnen auf und bestätigte, daß er den Wächter O'Ronor in der Halle der Williams-Bank in Boston erschossen hatte.

Dann verlor er das Bewußtsein, und der Arzt erklärte, daß weitere Vernehmungen an diesem Abend unmöglich seien. Monteface-Bill starb in der darauffolgenden Nacht.

Der Präsekt hatte seinen großen Tag. Zwar war aus diesem wieder verhafteten deutschen Ingenieur Klaus Wühlen nicht ein Wort mehr herauszubekommen als bei der ersten Vernehmung. Aber inzwischen waren seine Komplizen aus Guayaquil eingetroffen, und nun hatte der Präsekt die Bande bis auf den noch immer gesuchten Jack Trenton besonnen. Die aus Ecuador ausgelieferten Verbrecher leugneten zwar noch den Raub der Stationskasse, aber, nachdem sie sich in genügend Widerprüch verwickelt hatten, gaben sie schließlich zu, den Ueberfall auf das Büro am Paso del diablo begangen zu haben. Sie hätten dem Ingenieur wegen der harten Behandlung, die er ihnen hatte zuteil werden lassen, einen Streich spielen wollen. Ein bißchen Feuerwert vor seiner Hütte hätten sie machen wollen; es wäre etwas heftiger ausgefallen, als sie beabsichtigt hatten, aber das wäre auch alles. Vom Raub der Kasse wüßten sie nichts. So lagten alle vier übereinstimmend aus. Sie hatten auf der langen Schiffsreise Zeit genug gehabt, ihre Aussagen vorzubereiten.

Als sie dann mit Klaus konfrontiert wurden, waren sie zwar äußerst verblüfft, aber doch sehr erleichtert, denn sie hatten damit rechnen müssen, daß man ihnen Monteface oder Trenton gegenüberstellen würde, und das hätte ihre Lage wahrlich sehr erschwert. Die Voreingenommenheit des Präsekten gegen Klaus, der allerdings durch seine Flucht und durch seinen Aufenthalt im „Elaborado“ die Verdachtsmomente gegen sich vergrößert hatte, kam ihnen sehr zu statten. Da sie sofort spürten, daß Klaus unter starkem Verdacht stand, hielten sie in diese Kerbe ein und bestätigten dem Präsekten alles, was er vermutete. Wenn überhaupt jemand sich an der Stationskasse betrogen hätte, so könnte es kein anderer als der Ingenieur gewesen sein. Man solle nur einmal gründlich bei ihm nachsehen, dann würde das Geld schon wieder zutage kommen. Nach diesem frechen und primitiven Rezept mischten sie ihre weiteren Aussagen.

Der Präsekt hatte bald heraus, daß die Verbrecher nach den Winken eines Mannes ausgesagt, der das Haupt der Bande sein mußte. Er nahm sich diesen Mann nun allein vor und ließ Klaus und die übrigen Männer wieder isolieren. Die Baddington, so hieß dieser Mann nach den bei ihm gefundenen Papieren, gab an, er

habe den Ingenieur vor dem Tresor angetroffen, als er, erschrocken über die zu starke Wirkung des kleinen Feuerwerks, gekommen war, um den Brand zu löschen.

Bei diesem Punkt des Verhörs gab es eine kleine Unterbrechung. Ein Sekretär kam herein und meldete dem Präsekten, ein Mann wünsche ihn dringend zu sprechen, der sich Jack Trenton nenne. Der Präsekt war sprachlos. Das konnte doch nur ein schlechter Witz, eine beispiellose Provokation des Mannes sein, der sich jeder Verfolgung entzogen hatte. Trenton, hinter dem ein großes Aufgebot von Genbarmerie, Kommissaren und Militär her war, würde sich nicht freiwillig auf der Präsektur stellen.

„Das ist Unsinn!“ rief er. „Nein, Sie können es glauben, Senator,“ schloß es aus dem Vorzimmer herüber, und Trenton erschien in der Tür. Er sah Baddington vor dem Präsekten stehen und wies auf ihn: „Der dort wird Ihnen bestätigen, daß ich es wirklich bin.“

Er wandte sich gleichzeitig an Baddington: „Na, Did, haben sie dich erwischt? Sonst verschwindet du doch immer als erster.“ Baddington, der gute Gründe hatte, den Präsekten auf der schiefen Fährte zu halten, verbiß seinen Keger über Trentons Worte und sagte schnell: „Ich habe unser kleines Feuerwerk eingestanden und mußte auch zugeben, daß ich den Ingenieur vor dem Tresor das Baubüros angetroffen habe.“ Trenton lächelte: „Glauben Sie ihm das nicht, Herr Präsekt. Ich muß es wissen. Der Mann, den er am Tresor gesehen hat, war ich!“

Der Präsekt unterbrach sofort diese Art der Vernehmung und ließ Baddington abführen. Dann wandte er sich an Trenton: „Barum stellen Sie sich freiwillig?“ „Das ist die einzige Frage, auf die ich nicht antworten werde, Senator! Sonst können Sie von mir alles erfahren, was ich weiß. Bevor ich den Mund aufmache, will ich Ihnen hier diese Papiere übergeben, die ich in dem geraubten Tresor fand. Hier oben auf finden Sie die Quittung des Ingenieurs Wühlen über sein am Tage des Ueberfalls entnommenes Gehalt. Lassen Sie ihn laufen, er hat nichts, gar nichts mit diesem Ueberfall zu tun. Er hat zwar auf mich geschossen, aber ich habe mich dafür revanchiert. Hören Sie zu!“ Trenton legte ein umfassendes Geschäftsbüro seines Anteils an dem Ueberfall ab und legte seine Zusammenhangsanteile mit Baddingtons Bande klar. Er gab ferner zu, identisch mit Jon Williams aus Boston, USA, zu sein, der wegen Mordes an dem Wächter O'Ronor angeklagt war. (Fortsetzung folgt)



BADEN UND ELSASS



Karlsruhe: Das VdM-Werk „Glaube und Schönheit“ gab in der Carl-Franz-Halle einen festlichen Frühlingsabend...

Gernsbach: Vermutlich durch den Leichtsin eines Spaziergängers, der einen brennenden Zigarettenstummel fortwarf...

Uffern: In der Fautenbachstraße wurde am Dienstag ein Lastwagen mit Anhänger, der von seinem Lenker im letzten Augenblick vor einem daherkommenden Zug der Agheral-Nebenbahn über die Gleise gesteuert werden sollte...

Gornberg: Im benachbarten Gutach verunglückte der 78-Jährige alte Schuhmachermeister Neugebauer...

Ettlinger Tagespiegel

Der Monatsappell der D.F. am Sonntag, den 4. Juni, ist Pflichtdienst für die gesamte männliche und weibliche D.F. Der Appell beginnt pünktlich um 9 Uhr in der Festhalle...

Großstaffellauf in Karlsruhe

Als Abschluss des Reichssportfestes führt die Silber-Jugend am Sonntag, den 4. Juni, einen Großstaffellauf rund um den Schlosspark durch...

Grützungen auch Banmeister der HJ im Fußball

Am letzten Sonntag wurde auf dem Karlsruher Reichssportplatz die Banmeisterchaft der HJ im Fußball ausgetragen...

Box-Turnier der badischen Hitler-Jugend

Das Box-Turnier der Baden-GHJ führt in den Sommermonaten ein Box-Turnier für Bann- und Bannmannschaften durch...

Badens Beitrag zum Freiheitskampf der Niederländer

Murgtäliger Soldaten starben in der Fremde den Heldentod

Das Dorfbuch-Gedenkbuch für die Gefallenen darf sich keinesfalls damit begnügen, die Namen aus den Kriegsjahren...

Gront - „was ein furchtbar Jahr gewesen, in dem der Roggen 7 Gulden galt, das die Stadt Haarlem tapfer aushalten konnte...“

Nach dieser Niederlage und dem damaligen Bestand der Grafschaft Eberstein stammten die Kriegsteilnehmer aus den Orten Ottenau, Hörden, Gernsbach, Oberstrot, Weisenbach und Bernersbach...

Standesamt in Schwierigkeiten

In Murg (Landr. Sickingen) verstarb vor einigen Wochen hochbetagt die ledige Rentnerin Maria Bött. Ihr genaues Alter konnte freilich nicht ermittelt werden...

antworten und wurde mit Gefängnis bestraft. Das genaue Geburtsdatum konnte oder wollte der Vater bei seiner Vernehmung nicht mehr angeben...

Schwarzwaldwandler begründeten neue Waldbestände

Wie der große Kulturträger im oberheiniischen Raum, der Schwarzwaldverein, seinen mittel, haben Wandler in freudigem Einverständnis einwandfrei Weiße im Distrikt Lägerfalte I 500 Tännchen...

Frühjahrsausstellung in Heidelberg

Der Heidelberger Kunstverein feiert in diesem Sommer sein 75-jähriges Bestehen mit einer Reihe größerer Ausstellungen...

Chronik

Gedenktod: Jäger Friedr. Schopf, Murgtäliger; Uffz. Karl Straßburger, Grenadier; Oberstleutnant Maximilian Rapphauer...

Strasbourg-Heidelberg, Mühlhausen-Konstanz und Rastatt-Forstheim. Es sind Vor- und Rückkämpfe in jeweils 13 Gewichtsklassen vorgesehen...

Der NSRL-Sonderauftrag 1944/45

Der neue Sonderauftrag des NSRL-Reichsbundes für Leibesübungen ist im Sportgau Baden am 15. Mai angeschlossen und erweist sich bis zum 31. März 1945...

Beim 8. Weidw-Bergfest in Nubach (Sachsen) gewann Dr. Rud. (Sachsen) den vollständigen Dreikampf mit 80 Punkten. Im Ringkampf kam er dabei auf die respektable Marke von 15,26 Meter...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Für die uns anläßl. uns. Vermählung zugegangenen Glückwünsche danken wir herzlich Oth. Henz Wieding und Frau Irma, geb. Schanz, Karlsruhe, Rankstr. 7.

Für die uns so reichlich erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir besten Dank: Frau Heller und Frau, Karlsruhe, Belchenstraße 15, Juni 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Gold-Hochzeit danken wir herzlich: Karl Traub u. Frau Adelheid, geb. Hoferer, Khe-Durlach, Blumenortstr. 28.

Für die überw. Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzl. Roswitha Tremmel und Hans Schäfers, Oblln. u. Komp.-Chef, Ettlingen, Hindenburgstr. 2, im Juni 1944.

Bei einem Terrorangriff wurden meine lb. Schwester, Schwägerin und Tante Frau Elise Kohl Müller sowie unser lb. Schwager u. Onkel Fritz Kohl Müller von uns genommen.

Y 20. 8. 18 A 29. 5. 44 Unser lieber, braver, einigiger Sohn, Bruder, Neffe, Bräutigam und Schwager Hartmut Seyfried...

FhJ-Feldwebel, (med.) ROA, Inh. der Ostmedaille, ist am Pfingstmontag, kurz vor Abschluß seiner Studien, nach nur fünfjähriger, schwerer Krankheit, ganz unerwartet in einem Heimatort verstorben...

Statt des erhofften Wiedersehens erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser jüngster, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe Max Vollhals...

An den Folgen einer Verletzung erlosch am 22. 5. 44 in einem Heimatort unser lieber, guter Alwyn v. Bohlen u. Halbach...

Todes-Anzeige Unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter Theresia Dürr, geb. Rieder...

Mein geliebter, ältester Sohn, unser lieber Bruder und Schwager Uffz. Paul Gerhard Mendius hat in freudiger Erfüllung seiner Soldatenpflicht und treu dem Vorbild seines im Weltkrieg gefallenen Vaters am 12. Mai 1944 im Osten den Heldentod gefunden...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater Johannes Scheib...

Rasch ihrem Sohn folgend, verschied heute nach lang, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Theresia Glinter, geb. Blödt...

Für die viel. Beweise aufz. Teiln. b. Heimg. m. lb. Frau u. herzensg. Mutter, Viktoria Selzer, geb. Bekker, unsern herzlichsten Dank. Josef Selzer, Gastwirt, und Tochter Trudel.

AMTLICHE ANZEIGEN Brennholz-Wägen. Lieber die Fortsetzung der Brennholz-Abgabe nach weiterer technischer Vorbereitung, erfolgt in einig. Tag. Bekanntgabe, Karlsruhe, den 31. Mai 1944.

VERKAUFE Gashetöfen 7. 60 ML. zu verkaufen. Fritz Wieding, Karlsruhe, Karlhoffmannstraße 9.

TIERMARKEIT Heiratsf. Zwergbädel, (studenrein), von Tierfreunden zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 29987 an die B.D. Presse.

KAUFGESUCHE Kautschuk, geb. zu kaufen gesucht. Tel. 609 Karlsruhe, geb. Angeb. unter Nr. 29992 an die Badische Presse.

AMTLICHE ANZEIGEN Brennholz-Wägen. Lieber die Fortsetzung der Brennholz-Abgabe nach weiterer technischer Vorbereitung, erfolgt in einig. Tag. Bekanntgabe, Karlsruhe, den 31. Mai 1944.

HEIRATS-GESUCHE Kaufm. Angest., 30 J., 1,65 m. Wuchs, in guter Stellung, sucht Bekanntschaft mit lb. Mädch., m. gut. Figur u. angenehm. Wesen zwecks Heirat.

EMPFEHLUNGEN Dr. Schindler, Abo., Kaiserstraße 207, Wild-Ausgabe am Freitag, den 2. 6. 1944, von Nr. 2001-2500 auf die Banne Wildkarte und gelben Sebensmittelfarben-Ausweis, Pfeilspitzen mitbringen.

TIERMARKEIT Heiratsf. Zwergbädel, (studenrein), von Tierfreunden zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 29987 an die B.D. Presse.

KAUFGESUCHE Kautschuk, geb. zu kaufen gesucht. Tel. 609 Karlsruhe, geb. Angeb. unter Nr. 29992 an die Badische Presse.

AMTLICHE ANZEIGEN Brennholz-Wägen. Lieber die Fortsetzung der Brennholz-Abgabe nach weiterer technischer Vorbereitung, erfolgt in einig. Tag. Bekanntgabe, Karlsruhe, den 31. Mai 1944.

HEIRATS-GESUCHE Kaufm. Angest., 30 J., 1,65 m. Wuchs, in guter Stellung, sucht Bekanntschaft mit lb. Mädch., m. gut. Figur u. angenehm. Wesen zwecks Heirat.

THEATER Staatstheater. Do. 1. 6., 19.00, 24. Do. 1. Tanzabend. Fr. 2. 6., 19.00, 27. Fr. 3. Wiener Blut. Sa. 3. 6., 19.00. Rigolotto. - Kl. Theater: Sa. 3. 6., 19.00. Mit neuen Augen.

FILM-THEATER GLORIA - RESI. 2.30, 5.00, 7.30 „Liebesbriefe“. Ein köstlich amüsanten Film mit entzückenden Überbroschungen und heilerndem Abtauern. Jugendl. nicht zugelassen.

VERANSTALTUNGEN CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Ab heute neues Programm. Beginn 19.15 Uhr.

VERLOREN Braunes Sanduhrglas mit Schlüssel u. Gedenkbild Samstagabend von Freitag, die 5. 6. 1944, in dem Garten bei Lorenz, Wägen, geb. Verlobung, Abo., Karlsruhe 104, 3. Et.

TAUSCH Kinderwagen sowie Sportwagen, gut erhd., gesucht; geboten Wagnersrat 6x9 u. Herrenstube, faun ger., Gr. 43. Ang. unt. C 645 an die B.D. Presse.